

Dem Tod den Schrecken nehmen

Ausstellung des Hospizdienstes zeigt, was Menschen am Ende ihres Lebensweges bewegt

VON CAROLIN HÖGEL

Planegg – „Warum holt mich der Herrgott denn net? – Mei Oma, s'werd hoit dringendere Fälle geb'n.“ Dieser berührende Dialog zwischen einer Großmutter und ihrer Enkelin ist eines der 24 Zitate, die installiert auf stimmigen Fotografien, seit Freitag in einer Ausstellung unter dem Titel „Einsichten – Aussichten“ im Planegger Rathaus zu sehen sind. Es sind Gedanken, Aussprüche von Sterbenden und Angehörigen, die in den vergangenen Jahren von den Malteser Hospizdiensten im Würmtal – im Rahmen ihrer Begleitungen am Lebensende – gesammelt worden sind.

„Wir möchten mit diesen Bildern unsere Arbeit bekannter machen“, sagt Ina Weichel, Koordinatorin des ambulanten Hospiz- und Palliativdienstes. Viele Menschen schoben den Tod als Thema gerne beiseite. Klar gehe es in erster Linie um Trauer und Abschiednehmen, so Weichel. Aber es gehe eben auch um mehr Lebensqualität. Ihre Intention sei es, mit diesen wörtlich-fotografischen Impressionen die Menschen zu sensibilisieren und zu informieren, wie die über 70 ehrenamtlichen Mitarbeiter in den schwersten Stunden helfen können. Ina Weichel: „Dem Tod den Schrecken nehmen, ohne zu baga-

tellisieren.“ Bürgermeisterin Annemarie Detsch, die die Ausstellung eröffnete, sieht dies ähnlich: „Das Sterben darf kein Tabu sein.“ Man soll hinschauen, sich diese Bilder genau anschauen, empfiehlt sie. Und ja! Es dürfe im Rathaus während dieser Ausstellung auch gelacht werden.

Trotzdem lassen manche Zitate einem das Blut in den Adern gefrieren. Speziell, wenn sie von Kindern stammen. Ein Fünfjähriger ist davon überzeugt, dass er, wenn er stirbt, von einem roten Drachen abgeholt wird. Und tatsächlich glühte der Himmel tiefrot am Tag seines Todes. Diese Geschichte – die Worte stehen auf einem wun-

derschönen blutroten Sonnenuntergang – lässt den Betrachter merklich schlucken.

Interessant bei der Auswahl an Zitaten: Jeder Mensch scheint zum Ende seines Lebens andere und doch wieder ganz ähnliche Prioritäten zu haben. So sorgt sich eine Todkranke um die Familie: „Seid ihr alle gut versorgt?“ Während der Wunsch einer anderen Patientin lautet: „Das wär's: Abends einschlafen und morgens tot aufwachen.“ Aber ohne pietätlos zu sein, darf eben auch geschmunzelt werden. Wie bei der Antwort einer Hundertjährigen auf die Frage, ob sie schon einmal übers Sterben und den Tod nachgedacht hat: „Aber doch noch nicht jetzt!“

Im Vordergrund stehen freilich eindeutig die Zitate. Doch einfach im Motiv, harmonisieren die Bilder von Hobbyfotografin Evelin Vaneck und einigen Hospizhelfern sehr gut mit den zentralen Gedanken der Sterbenden. Eine sattgrüne Sommerwiese transportiert so etwa auf einführende Art die Worte: „Wenn i jetzt ned sterben müaßat, gangads ma eigentlich sauguat!“

Die Ausstellung

„Einsichten – Aussichten“ ist noch bis zum 11. März zu den üblichen Rathaus-Öffnungszeiten zu sehen.



Einsichten – Aussichten: die langjährigen Hospizhelferinnen Christa Haider (li.) und Jutta von Schimmelmann vor einer der 24 Landschaftsfotografien mit Aussprüchen von Sterbenden und deren Angehörigen, die bis 11. März im Planegger Rathaus zu sehen sind. FOTO SAUER